

Auszeit Gottesdienst am 16.1.2000

„Einmal ist keinmal. Wenn etwas zur Sucht wird.“

(Michael Rathgeb)

Einmal ist keinmal. Wenn etwas zur Sucht wird.

Ganz bewußt haben wir dieses Thema gewählt. In gut bürgerlichen Kreisen wird darüber kaum gesprochen. Das Reden über Sucht überläßt man normalerweise Fachleuten, Ärzten oder ein paar bedauernswerten Anonymen - Alkoholikern und anderen. Dabei betrifft das Thema weit mehr von uns.

Was ist Sucht?

Eine allgemeine Definition von Sucht gibt es nicht. Sucht war in der deutschen Sprache ursprünglich das Wort für Krankheit. Heute versteht man darunter eine krankhafte, zwanghafte physische oder psychische Abhängigkeit von Stoffen, um ein bestimmtes Lustgefühl zu erreichen oder Unlustgefühle zu vermeiden.

In der Öffentlichkeit wird vor allem die Abhängigkeit von illegalen Drogen, Alkohol oder Medikamenten zum Thema gemacht. Diese sogenannten stoffgebundenen Abhängigkeiten sind denn auch als Krankheiten anerkannt. Und sie sind nicht zu unterschätzen. Alkohol ist nach wie vor die „Volksdroge Nr.1“ Nahezu 50% aller Suchtkranken sind alkoholabhängig. Nach einer neueren Statistik wurden allein 1998 140 000 alkoholsüchtige Deutsche behandelt. Im Vergleich zu 1994 ein Zuwachs um 30%. Tendenz weiter steigend. Auch Tabletten oder Drogenabhängige gibt es nach wie vor in großer Zahl. In den letzten Jahren ist der Umgang mit sogenannten Designerdrogen dazugekommen.

Neben den klassischen Suchtmitteln gibt es aber auch einen anderen Bereich, dem normalerweise nicht soviel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Man nennt sie die Gruppe der „nicht stoffgebundenen Abhängigkeiten“. Darunter fallen Abhängigkeiten wie Spielsucht, Kaufsucht, Fernsehsucht, Internetsucht oder, ebenfalls mit steigender Tendenz, Arbeitssucht.

Fließende Übergänge, ähnliche Folgen

Beim „Workaholic“ - wie bei den anderen Abhängigkeitsformen auch - sind die Übergänge vom normalen zum süchtigen Verhalten fließend. Vom heimlichen Arbeiten (arbeitsbedingtes Lesen wird beispielsweise als Freizeit ausgegeben), über zusätzliche Abend-, Nacht- sowie Sonn- und Feiertagsarbeit bis hin zum Phänomen des „Besoffenarbeitens“ ist es oft ein kurzer Weg.

Die Folgen solcher Abhängigkeiten: Seelische Störungen, Schuldgefühle, Abbruch der sozialen Kontakte, Vertuschungsversuche, Migräne, schwere organische Krankheiten, Magengeschwüre, Depression, Hörstürze, Nervenzusammenbrüche, Herzinfarkte, zum Schluß, für nicht wenige ein allzufrüher Tod.

Sucht, gleich welcher Art, das ist der Weg der physischen, psychischen und sozialen Selbstzerstörung.

Was sind die Ursachen?

Ein Arzt oder Psychologe würde hier ganz unterschiedliche nennen, würde auf ein „Ursachengefüge“ hinweisen, das zu Suchtverhalten führt.

- Wurzeln können in der Persönlichkeit des Betroffenen liegen, wenn er beispielsweise nicht gelernt hat schwierige Situationen zu bewältigen. Wenn er nicht weiß, wie er mit Gefühlen wie Angst, Wut, Scham oder Einsamkeit umgehen kann.
- Die Ursachen von Sucht können ebenso im sozialen Umfeld zu finden sein. In Kindheitserfahrungen, Ereignissen, die bedrohlich und ausweglos erscheinen. Die Trennung von einer geliebten Person, der Verlust des Arbeitsplatzes, Geldnot, Schul - oder Eheprobleme.
- Vielleicht würde man auch noch die Leichtfertigkeit im Umgang mit Suchtmitteln anführen, die Selbstüberschätzung: „Einmal ist keinmal. Probiert haben sollte jeder mal.“ Hier kommt - gerade bei Jugendlichen der soziale Druck hinzu. Und eh man sich versieht, hat die Droge einen im Griff und nicht mehr umgekehrt.

Die Persversion der Sehnsucht

Menschen kommen mit sich und ihrem Leben nicht mehr zurecht. Sehnen sich nach Anerkennung, nach Annahme, nach Hilfe, nach Entlastung, nach Sicherheit. Auf ihrer Suche im Wildall aber finden sie herzlich wenig, was diesen Sehnsüchten entgegenkommt, sie wirklich stillen oder befriedigen würde. Nicht wenige suchen an diesem Punkt nach etwas, daß diese Wünsche zumindest betäubt. Wenn auch nur kurzfristig. „Alkohol“ singt Herbert Grönemeyer, „ist ein Sanitäter in der Not, Alkohol ist ein Fallschirm und ein Rettungsboot. Alkohol ist das Drahtseil auf dem Du stehst, Alkohol ist das Schiff mit dem Du untergehst.“

Aus Sehnsucht wird Sucht. Irgendwann schnappt die Falle zu. Und Du bist in diesem Teufelskreis zerstörerischer Abhängigkeiten gefangen. Als Christ oder als Nichtchrist. Vor der Flasche, an deinem Schreibtisch, vor dem PC, mit der Zigarette, innerhalb einer Beziehung. Die Formen der Abhängigkeit sind vielfältig.

Wie weiter?

Oder: Das Coaching Jesu in unserer AUSZEIT

Was tun wir, wenn wir realisieren, daß wir in einer solchen Abhängigkeit stecken? Da gibt es natürlich eine Menge guter Hilfsangeboten von der Beratungsstelle bis zum Selbsthilfelenk im Internet.

Aber noch sind wir mitten in einem AUSZEIT - Gottesdienst, dessen Grundidee darin besteht, daß uns Jesus aus dem Spiel des Lebens heraus nimmt, einen Boxenstop verordnet und mit uns die Situation in der wir uns befinden bespricht. Was also würde Jesus zu einem Workaholic sagen, zu einem hemmungslosen Fernseh - Zapper oder zu jemand, der von der Zigarette nicht mehr loskommt? Ich glaube, daß folgende drei Dinge dabei wären:

1. Meine Liebe für Dich steht. Sie ist unabhängig von Deiner Suchtproblematik und allem was damit zusammenhängt

Diese Liebe kann in Deinem Leben die Oberhand gewinnen. Sie ist stärker als der Tod, stärker als alles destruktive. Von ihr kann Dich nichts und niemand trennen. Nur sie ist fähig, Deine Wünsche nach Annahme, Geborgenheit, Beziehung, innerem Frieden oder nach verarbeiteten Erfahrungen und Erinnerungen aus der Vergangenheit zu erfüllen. Diese Liebe geht über Gespräche, Therapien und Selbsthilfe hinaus, weil sie Dein Herz erreicht und verändert. Dir hilft, der zu werden, der Du eigentlich bist. Trau dieser Liebe, öffne Dich ihr.

2. Ich bin gekommen, die Gefangenen zu befreien (Lk 4,18)

Wende Dich an mich, Jesus, deinen Bruder, deinen Freund, an den, der Dich aus Deiner Situation heraus holen kann. Ich bin der Weg zu dieser Liebe, die von Gott kommt. Ich bin gekommen, die Gefangenen zu befreien, die Kranken zu heilen und die Blinden sehend zu machen.

Dafür habe ich am Kreuz auf Golgatha mein Leben gelassen. Ich bin gestorben - zunächst für Dich persönlich.

Ich bin gestorben, daß all das, was Dich bestimmt, was Dich innerlich und äußerlich zerstört und Dich vom Leben abschneidet seine destruktive Kraft verliert.

Ich bin gestorben, daß der Einfluß von Dingen, die Dich hinreißen zur Lüge, zur Doppelmoral, zum Opfern Deiner Ideale, Deiner Ehe oder Familie, daß dieser Einfluß gebrochen wird.

Ich bin gestorben, um Dir Deine Schuld zu vergeben, Dich zu befreien, zu heilen und Dir einen Neuanfang zu ermöglichen. Weil ich Dich liebe.

3. Damit sich diese Kraft in Deinem Leben entfalten kann brauche ich Dein Einverständnis, Deine Einladung

Ich weiß, daß es schwierig sein kann, sich die eigene Begrenztheit einzugestehen. „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Deutsche Religion seit Goethe. Das sitzt so tief.

Und doch - so sehr Du Dich bemühen wirst, so viele Therapien, Medikamente und Ersatzdrogen Du hernimmst - das Loch in Deiner Seele wird bleiben. und Du wirst Dich in neue Abhängigkeiten manövrieren.

Um diesen Mechanismus zu durchbrechen brauche ich Deine Erlaubnis. Wenn Du mich einlädst in Dein Leben, wenn Du mir das Sagen gibst, wenn Du mir glaubst, daß mein Tod am Kreuz, meine Auferstehung etwas mit Deinem Leben zu tun hat, kann ich handeln. Und Dir helfen, den Teufelskreis falscher und zerstörerischer Abhängigkeiten endgültig zu durchbrechen.

Unterschiedliche Wege

Wahrscheinlich würde Jesus noch manches mehr sagen. Vielleicht würde er sagen, daß sich Befreiung und Heilung durch das Wirken seiner Liebe und durch gute Therapien sich nicht ausschließen müssen. Vielleicht würde er auch sagen, daß es unterschiedliche Wege der Heilung gibt. Ich habe erlebt wie ein 26jähriger Kettenraucher nachdem er sein Leben Jesus geöffnet hatte und nachdem über ihm gebetet wurde, von einer Minute auf die andere von seiner Sucht befreit war. Das ist über zehn Jahre her und hält bis heute an. Ich kenne andere, die mit Jesus einen längeren Weg der Heilung gehen und auch therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen.

Wichtig ist, daß wir unserer Sucht ehrlich ins Auge sehen, uns der Liebe Gottes öffnen und Jesus einladen mit uns einen Weg der Befreiung und Heilung zu gehen. Dafür ist er gekommen.